Realitätsnahes Szenario als Zertifizierungsgrundlage

Autor(en): **Merki, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **96 (2021)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-977248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Realitätsnahes Szenario als Zertifizierungsgrundlage

Im Rahmen einer grossangelegten, viertägigen internationalen urbanen Such- und Rettungsübung liessen sich drei Katastrophenhilfeteams aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland von Experten der UNO bewerten. Dabei konnte auf dem Übungsdorf Epeisses des Waffenplatzes Genf basiert und auf die Unterstützung des Rettungsbataillons 4 gezählt werden.

Oberstlt Christoph Merki

Meist unvorhersehbar oder nur mit kurzer Vorwarnzeit überraschen Naturkatastrophen immer wieder. Beispiele dafür sind unter anderen die Auswirkungen des Wirbelsturmes Idai 2019 im südlichen Afrika oder das Erdbeben 2018 auf der indonesischen Insel Sulasesi mit einer Stärke von 7,4 auf der Richterskala, gefolgt von einem Tsunami, welcher für über sechs Meter hohe Wellen sorgte.

Dabei werden zuweilen grosse Gebiete, Infrastruktur und Menschen in Mitleidenschaft gezogen. Die lokalen Hilfsorganisationen sind in solchen Situationen meist überfordert. Schnelle Hilfe aus dem Ausland ist daher meist willkommen.

Als ein globales Netzwerk wurde unter dem Schirm der Vereinten Nationen die International Search and Rescue Advisory Group (INSARAG) ins Leben gerufen. Insgesamt 90 Länder haben sich mittlerweile angeschlossen, unter anderen auch die Schweiz mit Swiss Rescue, der Rettungskette Schweiz. Diese könne innerhalb von zehn Stunden ab dem Einsatzentscheid die notwendigen Spezialisten in Katastrophengebiete entsenden, erklärte der Chef des Schweizerischen Korps für Humanitäre Hilfe, Manuel Bessler.

Ursprünglich als reine Hilfsorganisation nach Erdbeben entwickelt, dienen die INSARAG-Richtlinien heute als Basis für nahezu alle Soforthilfemassnahmen seitens der UNO. Um die richtigen Leute am richtigen Ort einsetzen zu können, müssen sich die angeschlossenen Teams zerti-

Im Übungsdorf in Epeisses GE konnten internationale Such- und Rettungsteams von der UN zertifiziert werden.

Das Schweizer Team bei der Arbeit.

fizieren lassen. Die entsprechende Klassifizierung soll auch den von Katastrophen betroffenen Ländern bei der Wahl der Hilfsangebote helfen. Bisher wurden über 50 internationale Teams im Bereich «urbane Ortungs- und Rettungseinheiten» klassifiziert.

Zusammen üben und lernen

Die Zertifizierung der Rettungsteams muss alle fünf Jahre durch internationale Experten erneuert werden. Im Rahmen der Übung «INSIEME» stellte der Lehrverband Genie/Rettung/ABC im November mit dem Übungsdorf Epeisses (GE) das perfekte Übungsgelände zur Verfügung. Nebst der Re-Zertifizierung des Schweizer Teams und desjenigen aus Frankreich stand ebenfalls die Zertifizierung des weltweit ersten USAR-Light-Teams aus Deutschland an.

Zudem stellten Holland, Luxemburg und Armenien jeweils Managementeinheiten, welche ebenfalls in die Übung eingebunden waren und ihre Führungsfähigkeit überprüften sowie koordinationsaufgaben übernahmen. Nebst dem allgemeinen Training sei es wichtig, auch die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern zu üben und vielleicht sogar voneinander zu lernen, erklärte Brigadier Stefan Christen. Als Kommandant des Lehrverbandes Genie/Rettung/ABC machte er sich selbst ein Bild vor Ort.

Zwar könne der Effekt der verschiedenen Teams schlussendlich derselbe sein, der Weg dahin ist aber meist sehr unterschiedlich. Genau aus diesem Grund seien solche gemeinsamen Übungen wichtig, damit jeder weiss, was der andere kann, damit man sich versteht und nicht zuletzt auch die Teams gegenseitig kennenlernt. «Schlussendlich geht es darum, im Ernstfall Menschenleben zu retten», unterstrich Br Christen. Daher sei die Geschwindigkeit eines solchen Einsatzes ein Erfolgsfaktor. «Nach fünf Tagen sinkt die Überlebenswahrscheinlichkeit von Opfern einer Katastrophe gegen null», wusste Oberstleutnant Frédéric Wagnon.

Grosse Unterstützung durch Armee

Die grosszügige armeeeigene Übungsanlage mit Gebäuden, welche vergangenen Katastrophen nachempfunden wurden, bildete die perfekte Grundlage für ein realitätsnahes Training. Dieses Begann mit der Anreise auf dem supponierten Flughafen in Bière über die Unterkunft in der aufgebauten Zeltstadt bis zu den Such- und Rettungsaufträgen im Übungsdorf Epeisses.

Insgesamt rund 500 Spezialisten wurden darin beübt und dabei von 40 Experten aus 22 Ländern beobachtet. Einen wichtigen Part spielten zudem die gut 200 Angehörigen des Rettunsbataillons 4, welche im Hintergrund oder als Figuranten und logistische Unterstützer im Rahmen ihres ordentlichen Wiederholungskurses im Einsatz standen.

Oberst i Gst Matthias Pfister, Kdt Ausbildungszentrum der Rettungstruppen (AZR 76), stellte die nötige Ausbildungsinfrastruktur zur Verfügung.